

stellen. Dies geschieht hier auch nicht, vielmehr werden die Verbindungslinien und wechselseitigen Ausstrahlungen in einer einzigartig dichten Städtelandschaft des spätmittelalterlichen Reichs sichtbar.

Thomas Zotz

Philip HAAS, Fürstenehe und Interessen. Die dynastische Ehe der Frühen Neuzeit in zeitgenössischer Traktatliteratur und politischer Praxis am Beispiel Hessen-Kassels (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte, Bd. 177), Darmstadt und Marburg: Historische Kommission Darmstadt und Historische Kommission für Hessen 2017. 393 S. mit 9 Abb. ISBN 978-3-88443-332-4 Geb. € 36,-

In seiner Marburger Dissertation untersucht Haas den Einsatz dynastischer Ehen als Instrument der Politik am Beispiel der Landgrafschaft Hessen-Kassel zwischen 1649 und 1740. Er beantwortet die Frage, welche politischen und dynastischen Interessen durch Fürstenehen umgesetzt werden sollten über die Auswertung frühneuzeitlicher Traktatliteratur und anhand von sieben konkreten Fallbeispielen aus Hessen-Kassel.

In einer Einleitung gibt er den Forschungsstand zu Fürstenehen in der Frühen Neuzeit wider, legt Desiderata, Perspektiven und Methoden dar, um dann seinen Untersuchungsgegenstand und -zeitraum sowie die Fragestellung vorzustellen. In diesem Kontext bietet er einen Überblick über die Ehepolitik Hessens und Hessen-Kassels vom 16. bis ins 18. Jahrhundert.

Im zweiten Kapitel stellt Haas unter der Überschrift „Normen und Begrifflichkeiten“ den rechtlichen und wissenschaftlichen Rahmen der hessischen Eheschließungen dar. Ersterer wurde definiert über die hessischen Hausordnungen, vor allem über das Testament Philipps des Großmütigen von 1562 und die Erbverbrüderungen mit Sachsen und Brandenburg, die zwischen 1373 und 1614 abgeschlossen wurden. Zum wissenschaftlichen Rahmen wertete Haas insgesamt 70 Traktate von Erasmus von Rotterdam (1516) bis Immanuel Kant (1795) zur dynastischen Ehe aus. Diese wurden als politisches Mittel erster Güte gewichtet, mit den Zielen Gemeinwohl, Staatsräson, Sicherheit, Vertragsgarantien, Freundschaft und Kooperation.

In seinem dritten Kapitel untersucht der Autor sieben Fallbeispiele aus den Jahren zwischen 1649 und 1740. Es handelt sich dabei um Eheverbindungen Hessen-Kassels mit Brandenburg (1649, 1679 und 1700), Dänemark (1667), den Niederlanden (1709), Schweden (1715) und England-Hannover (1740). Allen sieben Beispielen ist der deutlich ranghöhere Ehepartner gemein. In Verhandlungsführung, Intentionalität, politischem Kontext und Wirkung unterscheiden sich die Beispiele deutlich.

Mit der Verbindung von Erbprinzip Wilhelm (VI.) mit Hedwig Sophie von Brandenburg, der Schwester des Großen Kurfürsten, eröffnete sich 1649 für das Haus Hessen-Kassel ein neues und attraktives Konnubium mit vielen weiteren vorteilhaften Eheschließungen in den folgenden Jahren. So war die Hochzeit von Elisabeth Friederike von Hessen-Kassel mit dem späteren König Christian V. von Dänemark ein außenpolitischer Schachzug Brandenburgs zur gemeinsamen Sicherung Brandenburgs und Dänemarks gegen Schweden. Dass eine hessische Prinzessin Unterpand dieser politischen Kooperation wurde, bezeichnet Haas sehr treffend als „verwandtschaftspolitischen Umweg“ (S.192). Aber auch die Eheschließungen von Elisabeth Henriette mit Friedrich III. von Brandenburg 1679 und von Erbprinzip Friedrich mit Louisa Dorothea Sophie von Brandenburg wurden letztlich durch die Hochzeit von 1649 ermöglicht.

Die Verbindung von Marie Luise mit Johann Wilhelm Friso von Nassau-Diez 1709 war mehr als eine Verbindung zwischen zwei benachbarten reichsfürstlichen Familien. Johann Wilhelm Friso war der designierte Statthalter der Vereinigten Niederlande, starb allerdings, bevor er das Amt antreten konnte. Damit wurde die hessische Prinzessin zur Mutter des ihm nachfolgenden Erbstatthalters. Die Hochzeit Friedrichs mit Ulrike Eleonore von Schweden 1715 machte ihn 1720 zum König von Schweden. Sein Neffe Friedrich II. heiratete 1740 Maria von Hannover, eine Tochter des englischen Königs Georg II. Hintergrund der sehr erfolgreichen Eheschließungen des Hauses Hessen-Kassel in der Frühen Neuzeit waren die sehr angesehenen landgräflichen Subsidienregimenter, die oft Thema der Eheverhandlungen waren.

In einem Fazit hält Haas die Ziele der Eheverhandlungen und der Eheschließungen Hessen-Kassels fest: An erster Stelle stand stets die Verhandlungssicherheit – der Abbruch von Verhandlungen hätte einen Gesichtsverlust bedeutet. Es folgten die Wahrung von Ehr- und Titelfragen, der Erwerb von Thronen und Titeln sowie der Erwerb von Territorien. Aber auch konfessionelle und finanzielle Fragen waren stets Thema der Verhandlungen. Als Ergebnis formuliert Haas den großen Erfolg der Heiratspolitik Hessen-Kassels und die Bedeutung des stets hinter den Hochzeiten stehenden Interesses als zentraler Kategorie fürstlicher Ehen.

Der Band wird abgerundet durch ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Orts-, Personen- und Sachregister. Joachim Brüser

Dokumentation zur Tagung „200 Jahre Turnen in Württemberg“ am 18. Mai 2016 in Calw-Hirsau, hg. von Martin EHLERS, Markus FRIEDRICH und Karl J. MAYER (Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg, Stadtarchiv Calw – Kleine Reihe 33), Maulbronn und Calw 2016. 86 S. mit 43 Abb. ISBN 978-3-939148-39-5. € 8,-

Am 18. Oktober 1816, exakt drei Jahre nach der Leipziger Völkerschlacht, wurde in Hirsau der erste Turnverein in Württemberg gegründet. Verantwortlich war dafür der Leonberger Präzeptor Friedrich Wilhelm Klumpp, der als Theologiestudent in Berlin von Turnvater Jahns Gedankengut inspiriert worden war und später selbst den Ruf eines „schwäbischen Turnvaters“ erlangte. Auch wenn die kleine Hirsauer „Turn Gemeinde“ nach anfänglichem Enthusiasmus bereits 1817 wieder einging, gilt damit der kleine Calwer Stadtteil – und nicht etwa eine Stadt wie Stuttgart, Tübingen oder Ulm – als die Wiege der württembergischen Turnbewegung.

Wir wissen dies dank dem erst 1972 von Siegfried Greiner wiederentdeckten Hirsauer Turntagebuch, in dem es heißt: „Fünf Jünglinge, denen es mit Ernst um das liebe teutsche Vaterland zu thun ist, und die wissen, was ihm Noth thut, haben diß im Turn-Buche (Jahns teutsche Turnkunst) gefunden, und möchten sich an die Schaar der ächten teutschen Turner anschließen.“ Der Band wird heute in der Württembergischen Landesbibliothek aufbewahrt, und das Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg (IfSG) ließ ihn reproduzieren. Dieser sehr rührige Verein mit Sitz in Maulbronn betreibt seit nunmehr 25 Jahren die Sicherung, Erschließung und Auswertung sporthistorischer Unterlagen. Seit 2017 befindet sich dessen Dokumentationsstelle als Sachgebiet „Sportarchiv“ im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Gemeinsam mit dem Schwäbischen Turnerbund und dem Stadtarchiv Calw veranstaltete das IfSG zum 200-jährigen Jubiläum der Hirsauer Vereinsgründung 2016 ebendort eine